

D. Stur. Ueber das Niveau der in der Umgegend von Rakonitz abgebauten Flötze.

Das älteste Gestein der Steinkohlenformation, das ich aus der Umgegend von Rakonitz bisher kenne, ist das gelbe Swinaer Gestein, also das Hangende des unteren Radnitzer Flötzes.

Aus früherer Zeit kenne ich dieses Gestein aus einer Rachel hinter der Bleiche und hinter der Ullmann'schen Kohlengrube, wo es unmittelbar auf Silur aufgelagert ist. In einer Suite uns früher von Herrn Hackenberger eingesendeter Stücke dieses Gesteins fand ich:

Zippea palaeosa Stur.

Macrostachya gracilis Sternb., Fruchtähre.

Schizodendron rakonicense Stur.

Bergrath Wolf hat das charakteristische Gestein aus dem Steinbruche Tichy's in Lubna (Nr. 50) unter der Pawlikower Strasse, südlich von Rakonitz, mitgebracht und ist dasselbe ebenfalls voll mit Bruchstücken schwarzgrauen Silurshiefers. Ein Stück der *Knorria* der *Sagenaria dichotoma* St. von da ist einem Stücke desselben Restes von Swina in jeder Beziehung zum Verwechseln gleich.

Aus diesen Thatsachen, ferner aus der Uebereinstimmung der Flora, die mir aus den verschiedenen Schichten der Bergbaue bei Rakonitz vorliegt, schliesse ich, dass sämmtliche am Rande der Mulde, bei Rakonitz bekannte Flötze und Flötzbänke, die an verschiedenen Stellen in verschiedener Anzahl und Mächtigkeit auftreten, zusammen genommen das obere Radnitzer Flötz repräsentiren.

Ist dies der Fall, woran zu zweifeln ich jetzt keine Veranlassung habe, so zeigt sich in der Bucht von Rakonitz das obere Radnitzer Flötz in einer so reichlichen Zertheilung in Bänke, die durch mehr oder minder mächtige Zwischenmittel von einander getrennt erscheinen, wie dies Karl Feistmantel (Archiv, I. Bd., II. Abth., p. 42, Fig. 14) von dem oberen Radnitzer Flötze bei Vranovic gelehrt hat.

In Vranovic ist gegen die Mitte der Mulde die Vereinigung aller der einzelnen Bänke in ein kolossales Flötz genau constatirt. Diese Thatsache ist freilich sehr einladend, zu hoffen, dass diese Vereinigung auch in der Rakonitzer Bucht nach dem Verfläichen stattfinden wird, was jedenfalls nur zu wünschen wäre.

Anderseits ist leider zu fürchten, dass es in der Rakonitzer Bucht, genau so wie im südlichen Theile des Pilsner Beckens, Stellen geben dürfte, an welchen die gesammte Steinkohlenformation sammt ihren Flötzen ausgewaschen und weggeführt wurde und an ihrer Statt rothe Gesteine der Dias nachträglich abgelagert wurden.

D. Stur. Ueber die Flora der Kounover Schichten.

In meiner in der Nr. 8 der diesjährigen Verhandlungen publicirten Arbeit habe ich erwähnt, dass die Schwarte (obere Gaskohle) der Kounover Schichten reich ist an Thierresten, die Reuss schon für dyadisch erkannt und darnach auch diese Schichten für „Rothliegend“ erklärt hat.

Von Pflanzenresten war bisher aus diesen Schichten nichts Namhaftes vorgelegen. Nur Lipold hatte aus dem Hangenden der Schwarte